

war, wurde er plötzlich von zwei Strophen angefallen. Dieselben verachteten, den Mann vom Wagen herabzuziehen, was ihnen auch gelang. Der Geschirrführer aber, ein bührender Mann, konnte noch nach seinem auf dem Wagen liegenden Knüttel greifen und sich so seiner Angreifer erwehren, die auf seine Hilferufe keine Hebelten und die Begegnung in die Flucht saßen. Diese blühten glücklicher Weise einen derben Denzettel mitgenommen haben.

Wie ein Mitglied des Gesangsvereins Harmonie in Plauen schreibt, das sich gegenwärtig auf einer Reise am Rhein befindet, hatten deutsche Sänger die Freude, auf der Rückreise von Stuttgart am Niederwald-Deutschland einen prächtigen Kranz Edelweiss mit Schleife in den deutschen Farben und Widmung von der Liedertafel Innsbruck vorzufinden. So weiß man jenseits der Reichs-Grenze unser deutsches Reich zu schätzen. Und im Innern — ?

Rochsburg, 14. Aug. Sr. Erlaucht dem Grafen Clemens von Schönburg-Glauchau wurde gestern vom Königl. Sächsischen Militärvereinsbunde das Diplom als Bundesvereinsmitglied durch Bundespräsident Tanner, Bundesoberwächter Meyer, Bezirksvorsitzer Windler und Bezirkschriftführer Meley auf hiesigem Schlosse überreicht. Kamerad Tanner begrüßte Sr. Erlaucht als Bundesvereinsmitglied und gedachte seiner hohen Verdienste um das Militärvereinswesen, insbesondere um den Bezirksvereins Glauchau und gab den Gefühlen der Dankbarkeit hiesfür gegen Sr. Erlaucht Ausdruck. Nachdem hierauf Sr. Erlaucht Graf Clemens für die Auszeichnung seinen Dank ausgesprochen, wurden die Herren der Deputation zur Tafel gezogen. An dieser nahmen außer Sr. Erlaucht dem Grafen Clemens Ihre Erlaucht die Grafinnen Frieda und Klise, Baron Fabrice, sowie drei Barones Fabrice teil. Nach Aufhebung der Tafel vereinigten sich die hohen Herrschaften mit den Herren der Ordnung zum Gesselle und unterhielten sich mit diesen angelegentlich nahezu eine Stunde. Sr. Erlaucht Graf Clemens erkundigte sich hierbei besonders nach den Vorbereitungen zu den Festlichkeiten des Deutschen Reichervereins in Glauchau und bewies ein reges Interesse für dieselben.

Sainchen, 14. Aug. Zum Andenken seines am 4. August 1884 im Alter von nahezu 26 Jahren in Chalon bei Paris mörderisch ermordeten und herabstürzten Sohnes Ernst Paul ist dem hiesigen Königl. Sächsischen Militärverein von dem verstorbenen Fabrikanten Karl Gustav Leonhardt von der Summe von 1000 M. als „Paul Leonhardt-Stiftung“ mit der Bestimmung überwiesen worden, alljährlich am 12. August die Namen dieses Bräutes an bedürftige und würdige Mitglieder des Vereins zu verteilen. Demgemäß vollzog der Gesamtverband des Vereins am genannten Tage die Verteilung bezeichneter Legatarien an vier seiner Mitglieder.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff auf seinen Antrag von dem Amte als Staats- und Kriegsminister zu entbinden, sowie den Generalleutnant v. Gollert, Kommandeur der Großartillerie Division (25.) Division, zum Kriegsminister zu ernennen. — Unerwartete Vorursache hat sich damit schneller entwickelt, als wir es vermuteten. Durch die Anis-enthebung des Herrn v. Bronsart ist es zur Evidenz bewiesen, daß eine Meinungsverschiedenheit des Kaisers mit seinem Ministerium über die Militärstrafreform nicht Anlaß zu den Krisenrücken gewesen ist, wie man das vielfach hinzustellen versucht hatte. Die Gründe des Herrn v. Bronsart, seinen Abschied zu nehmen, sind wesentlich persönlicher Natur. In der Hauptsache sind sie auf den Umstand

zurückzuführen, daß sich der Geschiedene in der Ueberzeugung befand, das Militärkabinett genieße das Vertrauen des Kaisers in höherem Maße, als das verantwortliche Kriegsministerium. Seine Handlungsweise entspricht seiner in sich abgeschlossenen Persönlichkeit, die es an Energie und Selbstbewußtsein nie hat fehlen lassen. Daß sich der verabschiedete Kriegsminister aber mit der Vermutung, er besitze das Vertrauen des Kaisers nicht mehr in dem erforderlichen Maße, gründlich auf dem Holzwege befunden, das beweist das sehr gnädige Handschreiben des Kaisers, das ihm zugleich mit der Verabschiedungsurkunde zugeht. Er wurde und worin er zum General-Adjutanten Sr. Majestät ernannt wurde. Empfindlich wird man das Schreiben des Herrn von Bronsart in den weitesten Kreisen bei den parlamentarischen Verhandlungen der Reichstagsvermittlung. Seine Geist und Willenssprüche werden unversehrt bleiben. Gegen unnütze Sozialdemokratie gebrauchten wir die Feuerspritze — in gerader zu einem geschickten Wort geworden.

Der Kaiser hat an den General v. Bronsart anlässlich der Verabschiedung derselben aus dem Amte als Kriegsminister nachfolgendes Handschreiben gerichtet: „Ich entspreche nunmehr der Ihnen in Meiner Ordre vom 9. v. M. zu erkennen gegebenen Absicht, Ihnen Mir zugegangenen, durch Ihren Gesundheitszustand begründeten Gesuche, vom 15. Juli d. J. um Verabschiedung Folge zu geben dadurch, daß Ich Sie — nachdem Ich Sie in Meiner anderweitigen Ordre vom heutigen Tage von dem Amt als Staats- und Kriegsminister entbunden habe — unter Befassung à la suite des Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 und unter Ernennung zu Meinem General-Adjutanten, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Ich spreche Ihnen zugleich gern meine besondere warme Anerkennung für die Verdienste aus, welche Sie sich in Ihrer fast dreijährigen Thätigkeit in der bisherigen schweren und verantwortungsvollen Stellung erworben haben. Behaupten Sie, Sie aus denselben scheiden zu sehen, hoffe aber, daß Ihr Gesundheitszustand es bald zulassen wird, Ihre bewährte militärische Kraft durch Ihre Heranziehung zum Dienst als Mein General-Adjutant, Mir und der Armee, in deren Arcenneliste Sie auch ferner geführt werden, noch weiter nutzbar zu machen.“

Eine eigenartige Uebertragung wurde auf der Berliner Ausstellung einem Kaufmann B. aus Reife zu Schenken bereit. Dieser suchte am nachmittags gegen 6 Uhr den Pavillon der Paketfabrik-Gesellschaft auf, um einen Vermerk in das Buch „Wo treffen wir uns?“ einzutragen. Nachdem dies geschehen war, überreichte der Bureauvorsteher dem Kaufmann ein silbernes Schreibzeug als Anerkennung für die letztgenannte Eintragung in das genannte Buch. Das Schreibzeug hatte eine entsprechende Widmung.

Über den Unfall des Ingenieurs Villenthal wird noch gemeldet, daß Villenthal, als er nach seinem Sturze aus der fast zweifelhafte Bewußtlosigkeit erwachte, die Größe der Gefahr gar nicht erkannte, sondern frohesten Mutes die Erwartung aussprach, in wenigen Minuten einen neuen Flugversuch unternehmen zu können. Wie er es immer zu thun pflegte, wenn ihm bei seinen Versuchen ein Unfall zugestoßen war, pfiff er ein Liedchen vor sich hin, bis ihm plötzlich von Neuem die Kräfte verließen.

Von den Vorlesern der Kaufmannschaft zu Magdeburg ist, wie verlautet, zu Artikel 9 des Gesetzes, der Abänderung der Gewerbeordnung, betr. Detailreisen, die Ausnahmestellung von Wein, Cigarren und Nähmaschinen bei der preussischen Regie-

rung befürwortet worden. Was Preußen im Bundesrat beantragen und was der Bundesrat beschließen wird, bleibt abzuwarten. Die Entscheidung wird jedenfalls rechtzeitig vor dem Inkrafttreten des Gesetzes erfolgen. — Auch die Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer hat sich mit den bündelrätlichen Ausnahmevergünstigungen für die Detailreisenden beschäftigt. Die Kammer ließ darüber keinen Zweifel, daß sie für jede gerechtfertigte Begünstigung durch solche Ausnahmevergünstigungen entschieden eintreten wird. Für den Stuttgarter Bezirk handelte es sich in erster Linie um Wäsche- und Aussteuerartikel, auf deren Vertrieb durch Detailhandel eine große Zahl von Stuttgarter Firmen in hohem Grade angewiesen ist. Weiter kommen Wein und Champagner, landwirtschaftliche Maschinen, Nähmaschinen, Möbel, optische Artikel, Herren- und Damenkonfektion in Betracht. Die Kammer beschloß einstimmig, für die Genehmigung der Ausnahmegesetze einzutreten. In der gleichen Sitzung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Kammer einmütig auf ihrer früher ausgesprochenen Haltung gegen eine Zwangsorganisation des Handwerks beharrt. Für den Handwerkerstand wurde als Delegierter, der als Holzwerkzeugverreter bekannte Professor Dr. Haber ausgerufen.

Vor einigen Tagen ist der bei der Spezialkommission in Straßburg angestellte Oberlandmesser Richard Dürckling, welcher in vermessungstechnischer Hinsicht dem Landeshauptmann als Beirat zugeteilt worden soll, nach Südwestafrika abgegangen. Wie das „B. L.“ hört, hat Herr Dürckling von seiner vorgehenden Dienstbehörde Urlaub erhalten. Sein Aufnahmestell in Südwestafrika ist vorläufig auf drei Jahre festgesetzt.

Im Jahre 1811 war Triest von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht worden: die im Triester Hafen verankerte französische Fregatte „Danaë“ war nämlich aus bisher unauferklärten Gründen in die Luft gesaßen und die Explosion hatte nicht nur das stolze Schiff total vernichtet, sondern auch im Hafen und in den an denselben angrenzenden Straßen schwere Verluste an Menschenleben und Hab und Gut verursacht. Seit damals liegt der Schiffskörper am Meeresboden und zwar, wie wiederholt durch Taucher festgestellt wurde, in der Nähe des Molo San Carlo; bisher blieben jedoch alle Anstrengungen und Opfer an Zeit und Geld, das Schiff zu heben, absolut resultatlos, da dasselbe außerordentlich tief im Schlamm steekt. Trotzdem wurden im Laufe dieses Jahrhunderts unzählige Male von Privatunternehmungen Versuche gemacht, die Fregatte zu heben, indem sich an Bord derselben am Tage der Katastrophe nicht weniger als drei Millionen Francs in Gold, sowie ein kostbarer, für eine französische Prinzessin bestimmter Schmuck befanden hatten und die französische Regierung überließ auf die Bergung selbst nur einer Person eine sehr bedeutende Summe ausgesetzt hatte. Seit einigen Tagen ist wieder eine Unternehmung damit beschäftigt, den Schatz im Meere zu heben; die Herren Amodeo und Genossen lassen drei Taucher am Meeresgrunde arbeiten, und es ist denselben bereits gelungen, einige Teile des Schiffes zu heben; die Unternehmungen hoffen, auf diese Weise den großen Schiffskörper, der nach der Ansicht der Taucher noch intakt liegt, bloßzulegen und mittelst eines Rahmes an's Tageslicht zu bringen. Bis jetzt ist es gelungen, eine Tonne Ballaststeine, 18 Kanonenkugeln und einige andere Gegenstände hervorzuholen, welche alle in einem Magazin des Freihafengebietes deponiert sind.

Die Kaiserin Eugenie von Frankreich hat die achtjährige Prinzessin Viktoria Eugenie von Battenberg, einzige Tochter der verstorbenen Prinzessin

## Die Spionin von Meg.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Monsieur Pierrat hat nun aber das nicht gethan, vielmehr ist er ruhig und unbeforgt in seinen vier Pfählen geblieben, hat den ganzen Sturm der Schlacht über sich fortlassen lassen und ist dann den umgebenden Gassen, die so wasserhaft in's Quartier fielen, höflich entgegengegangen, ihnen nichts verweigend und Alles bis auf die Dachkammer überlassend, in der er mit seiner Frau seitdem haust. Das war mutig und schön von Monsieur Pierrat, und unsere Soldaten haben ihn dafür fast ehrfürchtvoll behandelt. Mehr aber noch als um ihn, haben sie sich bewundernd von Anfang an um seine nicht minder mutige Frau gedrängt. Ja, das war aber auch eine der Bewunderung werthe Frau! Gewiß 30 Jahre jünger als ihr Gatte, mit einer hohen, schlanken und doch vollen Gestalt und angenehmen Gesichtszügen begabt, ein paar feurig blickende Augen im Kopfe, die sehr neugierig und begehrlig in die Welt blickten, gab sie den Anblick eines appetitlichen Weibes, das auch unter gewöhnlichen Umständen wohl die bewundernden Blicke mehr als eines Mannes auf sich gezogen hätte, hier aber, wo alles Weibliche sonst geflohen war, natürlich Leben, der ihr nahe, zu ihrem Anbeter und Kavaller von vornherein machte. Die Offiziere des Regiments umdrängten und umschwärzten die schöne Wittin ihres Hauptquartiers, die so harmlos und freundlich in der Küche für den gestrengen Obersten kochte und briet, als lebte sie in den geregeltesten

Verhältnissen, und sei sie das kriegerische Treiben um sich herum von jeher gewohnt. Auch die unvermeidliche Bewilligung ihres Eigentums schien Monsieur Pierrat wie seiner jugendlichen Ehehälfte wenig Sorge zu machen, nur für ihren Weinberg vor dem Dorfe hegten sie mehr Besorgnis, und hatten dem Herrn Obersten gleich zu Anfang gebeten, keine Feldwache, wie in die übrigen Grundstücke, da hinein zu legen, auch den Soldaten das Betreten ihres Eigentums möglichst zu verbieten.

Diesen Wünschen war der Herr Oberst bereitwillig nachgekommen, da sie sich mit den Pflichten seiner Dienstvorschriften ganz gut vereinigen ließen. Was that man nicht guten und freundlichen Wirtinnen, zumal unter solchen Umständen, zu Liebe? Also war Pierrots Weinberg ziemlich vor Bewilligung verschont, und der Alte ging seinen Geschäften daselbst fast in gewohnter Weise friedlicher Tage, vom Morgen bis zum Abend, nach, während seine junge und hübsche Frau schußlos im Hause den Galanterien der fremden Krieger ausgesetzt, zurückblieb. Aber die junge Frau besand sich ganz wohl dabei, und hatte bis dahin nicht die geringste Gefahr ausgestanden; Niemand that ihr was zu Leide, selbst die Kühnsten unter ihren Rittlern gingen nicht über die Grenze des Erlaubten in ihren Fuldigungen hinaus. Hatte doch Frau Marie Pierrat zwei starke Bundesgenossen und Verteidiger ihrer Jugend und Ehrbarkeit. Der eine war ihre gänzliche Unkenntnis der deutschen Sprache, die es ihr unmöglich machte, etwa ihr dargebrachte Liebesgeständnisse in dieser Sprache zu verstehen, und umgekehrt waren die meisten ihrer Anbeter nicht im

Stande, eine Werbung im stehenden Französisch anzubringen. Sodann schützte sie die allgewaltige Eifersucht auf ihre Gattin. Mit Argusaugen überwachte einer der Offiziere den andern, und hinderte gewiß einen etwa beabsichtigten Ueberfall in der Küche, oder gar ein zärtliches tête-à-tête. So stand Frau Marie Pierrat bei ihrem Gatten wie bei ihren Gattin weit erhoben über jedem Verdacht da, und um so unbestrittener war die Herrschaft, welche die Macht ihrer Reize über alles Männliche im weiten Umkreise übte.

Wie schade nur, daß diese anscheinend so blühende und vor Kraft strahlende Frau eine so schwache und so vielfachen Krankheitsfällen ausgelegte Gesundheit hatte! Alle 5—6 Tage mußte sie mindestens einen Tag sich zurückziehen und das Bett in ihrer Kammer hüten. Gleich zu Anfang der Einquartierung, als der böse Unfall zum ersten Male eintrat, hatte der Stabsarzt des Regiments seinen ärztlichen Beistand angeboten, aber der Monsieur Pierrat hatte denselben höflich dankend abgelehnt. Seine Frau leide nur an nervösem Kopfschmerz, der durch absolute Ruhe am besten und am ehesten überwunden werde. Seitdem schlich im Hause Alles auf Zehen, sobald Marie ihren kranken Tag hatte, und selbst der Herr Oberst ging auf Filzpantoffeln in der Wohnung die er mit dem Adjutanten bewohnte und die an die Krankenkammer stieß, einher, um die schöne Patientin, die er deutlich stöhnen hörte, möglichst wenig zu stören.

Am andern Morgen erschien Frau Pierrat dann um so blühender und strahlender wieder, und mit freundlichem Lächeln, das ihre wunderhübschen wei-

Heinrich von Die Prinzessin Prinzessin Kaiserin Eugenie Louise Kapoldin beide Beatriz endlichen Kinder dem Tode die Verbindung Heinrich von Seehaft mit Herolt 3—4 Engländerin Friedrich Erbach auf 3—4

fall, der Königin begabte sein Preffe. Der Stören zu Waagen geführte Kaitenschnitten, die Schind und das Buch der König für den König ferner ihm peinlich über

an das „Danaë“ am 4. August Straße passierte Insel im fernen der Küste bis An mehreren Experte gegebene das Schiff im weitergeleitete erreichte währ Stand mit 62 Tropfen blie durchaus auf Breitengrade Faden; nach sich bis zu ein Faden. Die der vorangefehmes begründet. Wreckgrund Ghibles entlarmeres un größter Schlag auf den Schiff Während des Höhe von 31-deren den 3. Einige Tage i Schiff in eine ägersten je v licher Breite. getrieben wur Zeug in kurz Breite erreichte auf 83 Gr. 27 Min. östl. Leutnant Joh See rüdlich erforsten. S

hen Zähne bl in die vollen lationen zu ih

Ja, es w angethan hat hatte ihr täglic den Regiments buch, angerungen an die Braut radikal nis an die S und stand, n sie, sobald er Blicken bomba Blide oder ha vor seinen Au im Herzen der die Thatfache nach drei Tage tenden Liebesb dann zu ermit das nur erzäh aber gewiß h lich bejubring net, was ich hätte, wenn S mit mitgeteilt

Da hatte in der Dämm fessen — die das Regiment in Gesechtstell